Flüchtlingen ein Gesicht geben

DIE GOMARINGER INTEGRATIONSBEAUFTRAGTE PETRA SCHRECKENBACH MIT SYRISCHEN FLÜCHTLINGEN. FOTO: PRIVAT

Asyl – Petra Schreckenbach arbeitet seit einem halben Jahr als Integrationsbeauftragte in Gomaringen

VON IRMGARD WALDERICH

GOMARINGEN. Fast ein halbes Jahr ist Petra Schreckenbach in Gomaringen als Integrationsbeauftragte aktiv. Sie hat die Zeit gut genutzt. Die Flüchtlinge im Ort kennt sie mittlerweile alle. Regelmäßig trifft sie sich mit Vertretern des Flüchtlingsnetzwerks. Schreckenbach versteht sich nicht als Verwaltungskraft im Hintergrund. Sie will sich tatkräftig daran beteiligen, die Menschen aus fernen Kulturen in der Gemeinde zu integrieren.

Als die Nehrenerin in die Gemeinde kam, fand sie ein voll funktionierendes Flüchtlingsnetzwerk vor. Nach wie vor sind 70 bis 80 Menschen dort aktiv. Dazu kommt eine »stille Reserve« von rund 50 Gomaringern. Sie arbeiten in verschiedenen Arbeitskreisen sehr effektiv. Da gibt es ein Willkommens-Team, das erste Kontakte vermittelt. Jede Flüchtlingsfamilie hat Paten, die ihnen im Alltag beiseite stehen. Auch einen Umschlagplatz für Möbel haben die Ehrenamtlichen geschaffen. In der Lindenstraße 47 werden die Spenden gesammelt und können dort ausgesucht werden.

»Ohne das Flüchtlingsnetzwerk wären wir aufgeschmissen«

Sprachkurse wurden ebenfalls organisiert, ein Dolmetscher-Pool auf die Beine gestellt. Außerdem gibt es ein Asylcafé alle zwei Wochen im CVJM-Heim. Auch eine Fahrradwerkstatt wurde ins Leben gerufen, ein Nähstubenprojekt für die Frauen ist geplant.

»Ohne das Flüchtlingsnetz wären wir aufgeschmissen«, sagt Steffen Heß. Der Bürgermeister weiß die geleistete ehrenamtliche Arbeit sehr zu schätzen. Und gerade deswegen führte an einer hauptamtlichen Kraft im Rathaus kein Weg vorbei. Schließlich sollen die Helfer nicht verbrannt werden. Auch in der Gemeindeverwaltung war die zusätzliche Arbeit von Natascha Bürker vom Ordnungsamt kaum mehr zu stemmen. Außerdem sei, so Heß, die Integration der Neuankömmlinge trotz aller ehrenamtlichen Hilfe eine staatliche Aufgabe.

Petra Schreckenbach hat sofort Verbindungen zum bestehenden Hilfenetz geknüpft. Ein Mal im Monat gibt es nun einen gemeinsamen Stammtisch. Da arbeitet sie zusammen mit den Ehrenamtlichen Punkt um Punkt Probleme ab. Sie lässt sich von den Paten aus den Familien berichten, Projekte werden besprochen. Es sind intensive Treffen, sagt die Integratonsbeauftragte. Da sind schnell drei bis vier Stunden vergangen.

Auch ihre Kontakte nach Nehren setzt sie für beide Gemeinden gewinnbringend ein. In ihrer Heimatgemeinde ist sie nämlich nach wie vor selbst im Freundeskreis Asyl ehrenamtlich aktiv.

Die Flüchtlingszahlen sind geschrumpft, sodass nun der Landkreis das Gebäude in der Hechinger Straße als Unterkunft aufgibt. Was jetzt ansteht, sind die Umzüge der anerkannten Flüchtlinge in die Anschlussunterbringung. Von der Gemeinschaftsunterkunft also in die eigenen Wohnungen.

»Sie sind arg froh, wenn sie umziehen können«, erzählt Schreckenbach. Ihnen dieses Glück zu ermöglichen, ist nicht einfach. Die Suche nach Wohnungen ist schwierig. Private Vermieter melden sich bisher nur sehr zurückhaltend auf entsprechende Aufrufe im Gemeindeboten. Dagegen ist es nicht schwer, Sachspenden zu bekommen.

Trotzdem: In Gomaringen herrsche eine positive Grundstimmung, sagt Schreckenbach. Sobald Flüchtlinge ein Gesicht bekommen, verschwinde die Fremdenfeindlichkeit, davon ist sie überzeugt. Und genau daran will sie tatkräftig mitarbeiten, damit Neuankömmlinge möglichst oft im Gemeindeleben auftauchen.

Was aber, wenn alle Flüchtlinge gut integriert sind und keine Neuen nachkommen? Dann gibt es schließlich keinen Grund mehr für eine Integrationsbeauftragte. Darüber macht sich Petra Schreckenbach keine Sorgen. Im Gegenteil. Sie wäre am Ziel ihrer Bemühungen angelangt. (GEA)